

den Viehmärkten im
etrieben: 64 Stück Groß-
7; 323 Kälber, 1. Qual.
Ware 80 Mk.; 13 Schafe,
Schweine, 1. Qual. Markt-
olländ. Schweine 1. Qual.
stgen. Handel schließend.
ten vom 15. Oct.

r Mittags)	2,50 + 0,22
Rem.	0,25 + 0,04
Mittags)	1,25 + 0,04
Abends)	0,06 + 0,02
"	0,84 + 0,08
"	0,79 + 0,01

ben.
chen ung. 3. — 4. für
4. für den Muttergot-
er tranen Frau.

Bettwäsche

an Endert,

Zeughaus.

ten

ist Constantia.

frischer Aufsch

zenbier.

„Stedelpäd.“

23. October, Abends

tonhalle:

„Stedelpäd.“

stehend in

Theater u. Ball.

denen Gäste haben mit

Zutritt.

Der Vorstand.

„Mömer“.

und so lange der

ertrank.

te Sendung ein

tauration

Wenge.

olgende Tage von 6 Uhr

empfehlen

60 Pfennig.

Meldorfer

Theater.

direction:

Staegeemann.

17. Oct. 1898.

eipen Köpfl.

ber v. C. M. v. Weber.

ing von ordentlichen

und Conditorei

r Hüfen, Düsseldorf,

cordstraße 104.

hen

um, Meuß.

u. Billigst Stellung

clange pr. Postkarte die

azon-Postl. Eßlingen.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaussträftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappten Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechende Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 237.

Dienstag den 18. October 1898. (Lucas, Gv)

25. Jahrgang.

Deutschland.

* Berlin, 17. October.

* Als ein Kriegsjahr sollen nach kaiserlichen Anordnungen angerechnet werden der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika: 1. die Wambunga-Expedition vom 13. Januar bis 23. Februar 1897, 2. die Gefechte bei Kwa Towera am 1., 4. und 5. Juni 1897; der Schutztruppe für Südwestafrika: der Feldzug gegen die Afrikaner-Pottentotten vom 5. Juli bis 10. October 1897; der Schutztruppe für Kamerun: 1. das Gefecht gegen Ngila am 25. Januar 1897, 2. die Expedition gegen Koy vom 18. März bis 12. April 1897, 3. die Gefechte gegen Ntoni am 16. Juli und gegen Borongo am 1. August 1897, 4. die Expedition gegen die Vane vom 21. August bis 6. December 1897.

* Von der starken Entwicklung des Verkehrs gibt die Thatsache ein treffendes Bild, daß der gesammte Verkehr auf den deutschen Bahnen, welcher in dem zehnjährigen Zeitraum von 1884 bis 1894 von rund 107 auf rund 174 Millionen Tonnen stieg, in dem dreijährigen Zeitraum bis 1897 weiter bis auf rund 217,5 Millionen Tonnen zugenommen hat. Wertz der Zunahme in der ersten Periode 62,5 Prozent oder im Jahre 6,25 Prozent, so stellte sie sich in der zweiten auf 25 Prozent oder im Jahre 8,3 Prozent. Der Verkehr ist daher in den letzten Jahren nicht nur absolut, sondern auch relativ nicht unerheblich stärker als vorher gestiegen. In dem ganzen 13jährigen Zeitraum wuchs der Verkehr um 103 Prozent, hat sich also mehr als verdoppelt.

* Die Zahl der Gerichts-Referendare ist nach einer im Justizministerialblatt veröffentlichten Zusammenstellung im August d. J. so groß gewesen, wie noch nie zuvor. Sie betrug 4062 gegen 3767 im Jahre 1897, 3506 im Jahre 1896 und 3315 im Jahre 1895. Es hat also im letzten Jahre eine Zunahme um 295 stattgefunden. Die vorher erreichte Höchstzahl hatte Anfang der 80er Jahre 3936 betragen. Dann war die Zahl allmählich zurückgegangen und hatte sich von 1889 bis 1892 zwischen 2960 und 2981 gehalten. Seit 1892 ist nun wieder eine starke Steigerung um 1089 Referendare erfolgt. Im Kammergerichtsbezirk waren am 1. August d. J. 804 Referendare beschäftigt gegen 771 in 1897, 742 in 1896 und 711 in 1895. Auch in allen übrigen Oberlandesgerichtsbezirken

hat die Zahl der Referendare gegen das Vorjahr zugenommen, so ist dieselbe im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm von 312 im Jahre 1886 auf 415 gestiegen, im Oberlandesgerichtsbezirk Köln von 412 auf 575.

* Das Dreiklassenwahlrecht, der Stolz aller Reactionäre, hat in Altona das wunderliche Resultat gezeitigt, daß, wie das Hamb. Echo feststellt, der Oberbürgermeister Giese in der dritten Abtheilung wohnt, während in einem anderen Bezirk ein Brodtträger in der ersten Abtheilung stimmt. In anderen Städten dürften vermuthlich Fälle ähnlicher Art vorkommen.

* Es gibt auch noch höfliche Leute, das beweist uns das folgende hübsche Vorcommiss: Dänisch gesinnte Frauen und Jungfrauen aus dem nördlichen Schleswig haben in den dänischen Zeitungen zur Einlösung von Beiträgen für einen silbernen Kranz, der auf den Sarg der verstorbenen Königin von Dänemark gelegt werden soll, aufgefordert. Der Oberpräsident Staatsminister von Koller hat nun den Frauen Kassen in Hadersleben und Andresen in Altona folgende Schreiben durch die Landräthe übermitteln lassen: „Schleswig, 7. October 1898. Sie und mehrere Damen fordern in den Zeitungen „Dannebrog“ und „Heimdal“ unter dem 30. ds. zur Einlösung von Geldbeiträgen auf, welche für einen silbernen Kranz auf den Sarg der Königin Luise von Dänemark verwendet werden sollen, und erklären sich bereit, diese Beiträge in Empfang zu nehmen. Derartige Collecten bedürfen meiner Erlaubnis zufolge § 1 der Polizei-Verordnung vom 31. Januar 1892 (Amtsblatt S. 78 Nr. 200). Da Sie, wie ich annehmen will, nur aus Besehen meine Einwilligung nicht nachgesucht haben, so will ich Sie hiernüt nachträglich ertheilen.“ Der liebenswürdige Oberpräsident wird auf diese Weise „mit dem Hühnerkäse“, wie man so sagen pflegt, mehr erreichen, wie die Dreiklassler in Polen und in Elsaß. Die hätten vielleicht auf der Sache einen Hochverrath mit dem Dolus eventualis veranlaßt.

* Die Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz ist nach der „Süddeutschen Reichs-correspondenz“ fertig gestellt und wird in aller nächster Zeit dem Bundesrathe zugehen. Das Gesetz soll einen wesentlichen organisatorischen Fortschritt zum Besten der Arbeiterbevölkerung enthalten und den Beweis liefern, daß von einem Stillstande der Arbeiterfürsorge im Reiche nicht die Rede sein kann. Die Nordd.

Allg. Ztg. bestätigt die Mittheilung, indem sie dieselbe ohne Bemerkung wiedergibt. Es wäre schon angebracht, in der nächsten Zeit einen energischen Schritt in der Socialreform vorwärts zu machen, um zu beweisen, daß man nicht gewillt ist, die Sache verjähren zu lassen. Wir sind gespannt zu sehen, worin die „wesentlichen Fortschritte“ bestehen.

* Aus Deutsch-Südwest-Afrika waren bekanntlich vor einigen Wochen aus englischen Quellen Nachrichten über einen Zusammenstoß der deutschen Schutztruppe mit Eingeborenen nach England gelangt. Sie sind bisher durch das deutsche Colonialamt nicht bestätigt worden. Nun verbreitet die Times folgende Nachricht aus Capstadt vom Mittwoch: Die Nachrichten, daß Soldaten in Deutsch-Südwest-Afrika im Kampfe mit Eingeborenen gefallen seien, werden für unrichtig erklärt. Die Soldaten waren an Zahl zu schwach, um einen Angriff auszuführen. Die Eingeborenen werden, wenn die deutschen Truppen Verstärkungen erhalten, wahrscheinlich wieder eine feste Stellung einnehmen. Die Nachricht ist nicht ganz verständlich. Nur so viel geht daraus hervor, daß thätlich die Verhältnisse in Deutsch-Südwestafrika sich wieder kriegerischer zuzuspitzen scheinen.

* Die Einnahme an Wechselstempelsteuer betrug im Deutschen Reich im September 909,408 Mark, in der Zeit vom 1. April bis Ende September 5,369,197 Mk. Das sind 543,490 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

* Ein neuer deutscher Cardinal? Die Berl. Neuzeit. meldet: „Für den verstorbenen Cardinal Brinken Gustav Hohenlohe ließ in der Curie wieder ein deutscher Purpurträger in Aussicht genommen sein, und von diesem wäre es ein Bayer und Mitglied des mediatisirten hohen Reichsadels. In München nennt man als Candidaten für das nächste vatikanische Consistorium den am 3. Februar 1833 geborenen Grafen Hermann zu Fugger-Blött, Mitglied des Ordens der Vater Jesu.“ Ob diese Nachricht mehr ist als eine kühne Vermuthung, wissen wir nicht. Wird es zur Thatsache, so mag man für den „evangelischen Bund“ das Niederflächchen bereit halten, denn einen Dhmachtisanfall bekommt er gewiß über den leibhaftigen Jesuiten.

* Die Verhandlungen wegen Wiedererrichtung des Bisthums Aachen sind, wie die „Wiederr. Volksztg.“ mittheilt, so weit gefördert, daß die Errichtung als bestimmt erfolgend

bezeichnet werden kann. Der Zeitpunkt der Besetzung des neuen Bischofsstuhles ist offen gelassen. Die Ausdehnung der jetzigen Erzdiocese Köln, welche jetzt 858 Pfarreien mit rund 2.200.000 Katholiken umfaßt, ist eine derartige geworden, daß eine Entlastung geboten erschien. Bezüglich des nun wieder zu errichtenden Bisthums enthält der Schematismus der Erzdiocese Köln folgende Daten. Durch die Circumscriptionsbulle Pius VII. vom 29. November 1801 wurde die Diocese Aachen als Suffraganbisthum von Mecheln errichtet und ihr das Gebiet der zwei Departements „Roer“ und „Rhein und Mosel“ zugewiesen. Der erste Bischof war Markus Antonius Verdolet, welcher vom 25. Juli 1802 bis zu seinem am 13. August 1809 erfolgten Tode den neuen Bischofsstuhl inne hatte. Von da ab wurde die Diocese durch Capitularvicare verwaltet. Durch die Bulle Pius VII. vom 16. Juli 1821 wurde das Bisthum Aachen wieder aufgehoben und die Kirche des heil. Petrus in Köln wieder zur Würde einer Metropolitankirche erhoben mit den Suffraganbisthümern von Trier, Münster und Baderborn. Am Dom zu Aachen besteht auch heute noch das Collegiatcapitel mit einem Propste, sechs weltlichen Stiftern, vier Ehrenstiftern, sechs Stiftern und einigen sonstigen Geistlichen.

Zu derselben Angelegenheit schreibt das „Echo der Gegenwart“ zu Aachen: „Daß Verhandlungen in der Sache stattgefunden haben, war uns schon seit längerer Zeit bekannt, wie weit dieselben gediehen sind, läßt sich freilich heute noch nicht sagen; der eigenartige Character der Sache verbietet auch, einstweilen überhaupt näher darauf einzugehen. An sich legt ja die Größe der Erzdiocese, die fast 100 Pfarreien mehr als die Diocese Breslau zählt, in der übrigens längst ein besonderer Delegatbezirk gebildet ist, den Gedanken der Errichtung eines neuen Bisthums nahe. Zweifellos erscheint ferner, daß für dessen Sitz nur Aachen mit Rücksicht auf seine Größe und geschichtliche Bedeutung in Betracht kommen kann. Für heute müssen wir uns, wie bemerkt, in der Angelegenheit auf diese Feststellung beschränken.“

* Ehrlich gesprochen! „Man hat meiner Candidatur entgegen gehalten, ich sei als Regierungspräsident abhängig und könne nicht opponiren, da mir das meine Stellung verbiete. Dieser Einwand ist berechtigt.“ So hat in Snorowaslaw der Regierungspräsident v. Tiedemann erklärt. Er will daher, um seine Frei-

Hohe Ziele.

Roman von L. von Ribbeck.

(Nachdruck verboten.)

14) Er zuckte die Achseln: die Natur kennt solche Leiden, sagte er sich. Sie formt Pringelstein, die wie Stubeinmädchen aussehen, und umgekehrt. Was kümmerte ihn übrigens ihr Wesen? Was gingen ihn die Leute überhaupt an? Es ließ sich angenehm mit ihnen verkehren, darum, so wenig entgegenkommend der Vater sich auch zeigte — dachte er nicht daran, den Umgang mit ihnen einzuschränken. Es war ja die einzige Unterhaltung, die sich ihm bot. Das Mädchen hatte einen ganz besondern Viebzir, der wohl in dem natürlichen, Originalen ihres Wesens bestand. Daß sie so frisch hinaus ihm die Wahrheit sagen, ihn mitunter so kurz abfertigen konnte — ihn, den brillanten Garde-Offizier, den Stiefsohn eines der angesehensten Männer im Reiche, den einzigen Erben eines großen Vermögens und als solcher Gegenstand zärtlicher Fürsorge von Seiten der Mutter hehrathfähiger Töchter — gab der Unterhaltung mit ihr einen eigenthümlich prickelnden Reiz. Gefährlich konnte die Sache nie werden; noch ein Mal 14 Tage, oder drei Wochen vielleicht, dann würde der Griefe Aufenthalt vorüber sein, die kurze Bekanntschaft ihr Ende haben. Wie Herr Molsberg sich genährte: schon in Colmar würden ihre Bahnen ziemlich getrennt sein; später war jeder fernere Verkehr ausgeschlossen.

Ueber manches, was Hedwig ihm gesagt, mußte Hardanger unwillkürlich nachdenken; so über ihre Bemerkung: wer von Liebe umgeben, dem sei auch ein aufsteigend tranviges Leben damit verknüpft. Gewiß, es lag etwas Wahres in ihren Worten, und es mußte etwas Schönes sein um das innige Zusammenhängen, wie es in der Molsberg'schen Familie der Fall war. Seine weiche, etwas weibliche Natur hatte den Mangel daran oft empfunden: die Erinnerung an seinen bis zur Schwäche gutmüthigen Vater trug er liebend in sich, zugleich aber das Bewußtsein, daß es ihm an eiferlichen Dingen an Muthigkeit gefehlt habe. Dann war der Vater gestorben, und immer kälter war die Atmosphäre geworden. Die Mutter hatte den Knaben in eine Knechtensule geföhrt. Als sie später Temmenbach geheiratet, war ihm dieser durchaus kein strenger, aber ein ziemlich gleichgültig benehmender Stiefvater geworden.

Zu seinem Erstaunen hatte er erfahren, die Mutter sei dessen erste Liebe gewesen. Dennoch umwehte ihn in der Eltern Hause eine eilige Luft. Sag die Schuld daran am Stiefvater, sag sie an der Mutter — er wußte es nicht zu sagen, aber legeres zu vermuthen, war er eher geneigt.

Wie sie wohl über Hedwig Molsberg urtheilen würden? fragte er sich und wies dann die Frage als unangenehm zurück. Sie wäre ja der erste Schritt zu einer Selbstprüfung gewesen, und solcher ging er, freubefried, grundfänglich aus dem Wege.

Viel klüger war es, sich mit Plänen von Ausflügen und Vergnügungen zu beschäftigen, die er mit einigen Bekannten in Aussicht genommen hatte. Damit reiste denn der Entschluß, noch am selben Mittag eine solche zur Ausführung zu bringen. Das wenigstens war etwas, woran der strengste Cenfor nichts aussetzen konnte.

Es war spät am Nachmittage. Die ungewöhnliche Wärme hatte Wollen zusammengezogen, die schwer und bleiern über Gries hingen; Blitze züngelten in der Entfernung am schwarzen Gehirte und hoch rauschten die Windstöße, als trügen sie das Echo des Donners mit herüber. Ab und zu fielen Regentropfen, Vorkäuser zu erwartender schwerer Entladungen, flatternd zur Erde. Es herrschte jene schwüle Atmosphäre, welche die Menschen an das Haus bannt, um auf den Ausbruch des Wetters zu warten.

Auch Frau Molsberg war durch das drohende Unwetter abgehalten worden, sich ins Freie zu begeben. Sie saß in ihrem kleinen Wohnzimmer, von Affen unterstützt, in einem Lehnstuhl, am offenen Fenster und athmete die feuchte Frühlingsluft ein, die von Wohlgerüchen erfüllt zu ihr hereinbrang. Ihr gegenüber hatte Hedwig eine Arbeit in den stehenden Händen, immer bereit, auf den Mutter zu eilen, alle ihre kleinen Bitten, zu bescheiden. Ein wenig abseits hatte der Vater Platz genommen, Zeitungen im Schooß, aus welchen er den Frauen täglich vorzulesen beliebte. Heute aber hatte er die Blätter achlos aus der Hand gleiten lassen; vor sich hinbreitend, mit den Augen ins Leere starrend, bot er ein Bild tiefer Schwermuth.

Er hatte wieder einen seiner schimmigen Tage, an denen er für seine Familie ein Gegenstand der Verjorgung, für lebensfrohe Menschen, wie Hardanger ein solcher, des Schreckens war.

Hedwig sah von Zeit zu Zeit verflohen zu ihm

hinüber; endlich stand sie auf, und hinter seinen Stuhl getreten, hielt sie ihm mit liebender Gebärde beide Hände über die Augen. „Woran denkst Papa?“ fragte sie ärtlich. „Doch ich nicht ein Wischen vorlesen, die schlimmen Gedanken zu zerstreuen.“

Er schob seine Hände fort und rüttelte sich auf. „Nein, mein Herzenskind, da können sie erst recht. Ich will lieber selber lesen.“ Damit nahm sie die Zeitung wieder auf. „Wovon soll ich lesen? Von Lustigen natürlich?“ fragte er in erzwingener Scherzhastigkeit. „Hier wäre etwas: das das Excellenz von Temmenbach gegeben. So will ich vorlesen, wer an hohen und höchsten Herrschaften dabei gewesen, oder soll ich es Herrn von Hardanger überlassen, auch dies in aller Ausführlichkeit zu erzählen.“

„Ja, wir wollen ihm die harmlose Freude gönnen, Vater. Auch mich würde es freuen, wenn angenehme Menschen meinen Vater mit ihrem Besuche ehren.“

„Du würdest mich deshalb etwa lieber haben?“

„Lieber haben könnte ich Dich gar nicht, aber sehr stolz wäre ich, daß Du solches Ansehen errangen.“

„Du möchtest eben stolz sein können auf Deinen Vater.“

„Ich bin es“, versicherte sie, wenn auch auf andere Weise als Herr von Hardanger auf seinen Stiefvater.

„Genuß, Kind: Du weißt alles, was Redensart heißt, ich mir verbaßt. . . verlohne mich damit!“ unterbrach er sie und griff wieder nach der Zeitung.

Hedwig senkte den Kopf auf ihre Arbeit. Empfindlichkeit kannte sie nicht, fühlte sich also auch nicht verletzt; sie war nur von tiefem Mitleid erfüllt mit dem kranken, reizbaren Vater, der ihr ja unzählige Beweise seiner Liebe gegeben und nur, wenn er sich sehr leidend fühlte, manchmal für sie ein unfreundliches Wort fand.

Molsberg las Einiges aus dem Blatte, dann überflog er mit den Augen den übrigen Inhalt.

„Temmenbach und sein Ende!“ sagte er urgebunden.

„Hier wird die Möglichkeit seiner Beförderung erwägt.“

„Das freut mich für seinen Stiefsohn herzlich!“ rief Frau Molsberg.

„Wer weiß, ob in diesem Falle nicht auch für ihn etwas abfallen würde“, sagte Molsberg; „gut, wenn er auf diese Weise sich emporarbeiten, aus eigener Kraft würde er schwerlich je etwas erringen; Energie und Thakraft liegen dem jungen Herrn ziemlich fern.“

„Er ist eben ein Sonntagskind“, entschuldigte Hedwig; „wem alles Gute zugeflogen kommt, warum sollte der sich anstrengen, um noch mehr zu erschaffen. Daß ihm doch diesen milderen Umständen gelten, Vater; bist ja sonst so nachsichtig. Kannst Du ihn denn gar nicht leiden?“

„Nicht leiden? Ein großes Wort, das hier nicht am Platze ist. Ich halte ihn für einen schwachen Charakter, für einen solchen, der nie zu einem festen oder großen Entschlusse sich emporrichten konnte. . .“ Er unterbrach sich, er war dem vorwurfsvollen Blicke seiner Frau begegnet.

Hedwig, geh in Vaters Zimmer und schreibe unsern Dienstmädchen die besprochenen Aufträge nach Hause“, sagte Frau Molsberg. Dann, als die Tochter sich entfernte, wandte sie sich an ihren Mann. „Anton, sollen wir nicht lieber künftig des Heutenants Besuche ablehnen, da er Dir so durchaus unangenehm zu sein scheint?“

„Alles, was an frühere Zeiten erinnert, berührt mich peinlich“, erwiderte er. „Das . . . vielleicht noch mehr als des jungen Mannes Persönlichkeit, ist im Spiel; ich kann die Schwäche nun einmal nicht überwinden.“

„Sie seufzte leise. „Dann also!“

„Nein, nein; das soll kein Grund sein, ihn zu verbannen.“

„Wirklich, Anton? Um so besser.“

„Du würdest also wirklich nur ungern auf seine Besuche verzichten, Elisabeth?“

„Ich leugne es nicht: mich erstickt der Anblick seines lachenden Gesichtes, seine Munterkeit, seine tommlichen Einfälle, und dann . . .“ Sie stockte; etwas verlegen fuhr sie fort: „So unerwartet tritt er uns in den Weg, daß ich meinen sollte, es müsse Besonderes bedeuten.“

Herr Molsberg lächelte unwillkürlich: hier war der schwache Punkt seiner Liebets; fromm und gut, demüthig und selbstlos, war sie von Aberglauben nicht freizuspreden. Sie glaubte an Ahnungen, hielt an Träume und Vorbedeutungen, und konnte sich vom ersten Eindruck, den ein Gesicht auf sie hervorbrachte, nicht leicht losmachen. Hedwig hielt an Charakter wie an Verstand thurmbod über Hardanger“, sagte er nachdenklich. „Wäre dies nicht, könnte mir die Angst kommen, daß sie sich in ihn verliebe, so aber ist es undenkbar.“

(Fortsetzung folgt.)

omkapitular an der
höchster Ordinarats-
bal-Examinator, 71

alen.

18. October.
liegt folgendes neue
Erk. ein Ar-
er nicht weiter
höherer Lohn be-
ung im Sinne des
es, daß,
günstiger Arbeits-
thigung angewandt
stigen Arbeitslohn
§ 240 (Gefäng-
253 (Gefängnis) bis
gelangen hätten,
Einzelnen oder von
ern ausgeht. Eine
ungen scheint also

Die nunmehr unge-
ndung heißt es, daß,
Dieselbe befindet
hiesigen katholischen
erfahren wurde Herr

Dieser Tage zeigte
gebildeten Malakia-
stentist!
Rabenkampagne
kle Fahrwerke mit
Es ist
an, ihre Kinder
Folgender Vorfall,
n konnte, möge als
Nachmittage gingen
Wendurnd nach
auf einen Neben-
das Gleichgewicht
benommen ging dem
tesgegenwart rettete
erklarte sich über die
offensivende Hausgänge
offenstehen worden.
femmer vorgeschoben
auf dem Westhelfweg
so daß Jedermann frei
hatte. Gleichfalls war
dieses hiesigen Fahr-
verriegelt.

17. Oct. Der
straße Nr. 66 ist
selbst ist für sein
e, braune Augen,
ngt blauen Zopfen-
erze Strümpfe und

den gestern Nach-
n aufgeführt,
wurde eine Gasse
an der Ostseite
stehenden.

Nachfrage wurde
ins Leben lebens-
haftet.

überge wieder be-
n Bahn Krefeld-
hagen.

in wurden zwei
orgefunden. Nach

öffnung der neuen
November erfolgen.
r ist in großen
Mangels gegen 11

Düsseldorfer Seite
werden, worauf die
n schließt sich eine
christlichen Kleinbahn

nach Düsseldorf
in festhaltet statt
und ein Feuerwerk
sind Einladungen

finden sind Zugun-
end des Festes
de vor der festlich
nachdem die neue

ist, soll sofort
sehr zwischen dem
werden.

licher Unglücksfall
n Sonntag Abend
pflücht alarmiert.
er ausgebrochen
das die 60jährige

erkrankten bewohnte.
Ankünfte des Wä-
rste ihren Frau
entgegen. Den

un, die Flammen
nächste Frau der-
nach kurzer Zeit
des wird mitge-
un in den Feuer

ndwörter schlossen
ist fast allen Bar-
einbringung in Be-
sich Befürchtung-
scheiden Anstehen-
n, durch amtliche

alt zu Eiserfeld
welche die Wohn-
12er steht. Die
ch fortgesetzt und
nachtheiligt, und
als die Firma

stets als 15er
den Wandwerker
sich geschädigt,
Wasser hergestellt
entstehen, und so

und Urkunden-
s. Erst nachdem
terkundung aufge-
ma sich zu einem
am 10. October

Nachzahlung der
bis jetzt an den
er Zahlung einer
Fabrikanten-Ver-
pflichtet.

* Essen, 14. Oct. Ein größtes Unglück ereignete
sich in der Krupp'schen Fabrik. Ein zwanzigjähriger
Arbeiter wurde dort total zermalmt.

* Solingen, 14. Oct. Ein trauriger Fall, der zur
Vorsicht beim Schneiden von Hühneraugen dienen mag,
ist von hier zu melden. Der 15jährige Sohn einer
hiesigen Familie hatte seine Hühneraugen so tief be-
schneitten, daß die Beine bluteten. Nach einiger Zeit
schwoll zunächst der Fuß, dann das ganze Bein an, der
hinzugerufene Arzt konstatierte Blutvergiftung, vermochte
aber nicht mehr zu helfen, da dieselbe bereits zu weit
um sich gegriffen hatte. Der junge Mensch starb vor
drei Tagen nach größtenteils Schmerzen und wurde
gestern zu Grabe getragen.

* Köln, 17. Oct. Herr Dr. theol. Wilhelm
Pingsmann, seit 1871 Subregens des hiesigen Pri-
sterseminars und Officialatsrath, ist vom Herrn Car-
dinal zum Domcapitular an Stelle des verstorbenen
Hrn. Dr. Dumont ernannt worden. Er ist geboren
am 11. October 1832 zu Kleinumstadt bei Weiden
a. d. Ruhr.

* Koblenz, 13. Oct. Der bereits oft vorbestrafte
Steinbrecher Stephan Seuser aus Dornmündel hatte gemein-
schaftlich mit dem bereits abgeurtheilten Handelsmann
Johann Falkenstein, einem alten Sünder, dessen Bekanntheit
er im Kölner Buchhandel gemacht, Einbrüche,
Diebstähle, meist bei jüdischen Handelsleuten, bei denen
Johann Falkenstein vorher gebettelt hatte, begangen, so in
Eich, Gonsdorf, Ruderbach, Grenzhausen und Wagensdorf.
In Altentirchen hatten sie dem Wirthschafter seinen
Uhren und Goldschmuck im Werthe von 6000 M. geraubt.
Die Strafkammer verurtheilte gestern den Stephan
Seuser zu 6 Jahren Zuchthaus, sowie zu 10 Jahren
Verlust der Ehrenrechte und Zulassung für Polizei-
Aufsicht.

* Dann, 13. Oct. Neben der Maul- und Klauen-
Seuche hat sich jetzt in unserm und im Kreise Wittlich
auch der Milzbrand unter dem Viehbestande eingestellt.
Deshalb sind vorläufig sämtliche Viehmärkte der
Kreise Dann, Wittlich, Godesheim, Alenau und Mayen
verboten. Auch einzelne Märkte der Kreise Prüm und
Berncastel müssen unterlag werden.

* Dortmund, 15. Oct. Als Veranlassung der
in den letzten Nächten hier vielfach vorgekommenen Dieb-
stähle nahm die Polizei eine Revision der Hauseingänge
und Fenster auf ihren Verstand. Diese Revision
erforderte sich über die ganze Stadt. Es sind über 700
offensivende Hausgänge und über 1000 offene Partee-
fenster vorgefunden worden. Bei einem Metzgermeister
auf dem Westhelfweg stand sogar die Ladenthür weit
offen, so daß Jedermann frei ungehinderten Zutritt
hatte. Gleichfalls war die Thür zu dem Geschäftsfloze
eines hiesigen Fahrradhandlers weder verschlossen noch
verriegelt.

Verurtheiltes.

§ Grevenbroich, 17. Oct. (Schöffensitzung.)
1. Der Scheerenkleider Joh. Jac. A. aus Jülich hat
in Jülich sein Gewerbe ausgeübt, ohne einen Ge-
werbesteuer zu zahlen. Das Gericht erkannte auf eine
Geldstrafe von 24 M. event. 12 Tage Haft. — 2.
Kohlenhändler August B. von hier wurde mit 15 M.
event. 3 Tagen Gefängnis bestraft, weil er den Sub.
B. von hier mißhandelt hat. Der desfallsigen Vergehens
angeklagte Tagelöhner Anton S. von hier wurde frei-
gesprochen, weil er in Mithilfe gehandelt hat. — 3.
Der Fabrikarbeiter Herrn. Jol. A. aus Elsen war be-
schuldigt, den Adam M. mißhandelt zu haben. Das
Urtheil lautete auf 15 M. event. 3 Tage Haft. Der
Mithelfer Adam M. wurde mit 10 M. event. 2 Tagen
Haft bestraft, weil er in der Nacht vom 11. Sept.
am 11. Mittags dieses Tages in Elsen durch Schreien
und Lärmen großen Unruhe verursacht hatte. — 4.
Der Brauereibesitzer Herr. A. aus Capellen hat eine Un-
zahl jugendlicher Personen länger in seiner Brauerei
beschäftigt, als es durch die Gewerbeordnung zuge-
lassen ist. Das Gericht nahm ihn in eine Strafe von
30 M. event. 10 Tage Gefängnis. — 5. Wegen Ver-
trugs- und Unterschlagung wurde der Kellnerlehrling
Herr. A. aus Bremen, welcher früher hieselbst als
Anstreicherlehrling beschäftigt war, mit 3 Wochen Ge-
fängnis bestraft.

6. Der Holzschuhmacher Hermann S. aus Gohr und
beffen Ehefrau haben am 8. Juli zu Amsel mehrere
Hauten Holz in der Abicht rechtswidriger Zueignung
an sich genommen. Hierbei wurden sie vom Selbsthülfe
C. ertappt. Der Hermann S. unternahm es den
Beauten durch Drohung zur Unterlassung der Anzeige
zu nötigen, belästigte ihn und behielt außerdem seinen
Hund auf ihn. Das Gericht erkannte gegen den Her-
mann auf eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis und
3 Tage Haft, gegen die Ehefrau S. auf 3 Tage Ge-
fängnis. — 7. Wegen Gefährdung wurde die
Dienstmagd Maria Cath. F. zu Rübberath mit 12 M.
event. 3 Tagen Haft bestraft. — 8. Der Zimmer-
gehilfe Heinrich Hub. L. und der Tagelöhner Adam
Hub. K. aus Oren haben den Dreher Johann W.
mißhandelt. Beide wurden in eine Strafe von je 20
M. event. 4 Tage Gefängnis genommen. — 9. Die
Fabrikarbeiterin Agnes H. und der Schüler Jol. H.
aus Schaan haben Apfel zum alsbaldigen Verbrauch
entwendet. Die jugendlichen Angeklagten erhielten die
Strafe des Verweises. — 10. Weil die Ehefrau Leonh.
D. aus Wevelinghoven ein Bündel Wollentblätter von
dem Grundstücke des Aders W. entwendet hatte,
wurde sie heute zu einer Strafe von 2 M. event. 1
Tag Haft verurtheilt. — 11. Der Postillon Heinrich
D. von hier wurde wegen gefährlicher Mißhandlung
in eine Strafe von 60 M. event. 20 Tage Gefäng-
nis genommen.

* Düsseldorf, 16. October. (Strafkammer.)
Wilhelm v. A. Seidenweber aus Rheindt, war seit einem
Jahre seinem Nachbar nicht wohl gefinnt, Peter Köp-
ges hatte in einem Prozesse ungünstig für ihn geurtheilt.
Am Nachmittag des 4. August stand Köpges am Ufer
des Rheins, v. A. schlich von hinten an den Köpges und
stieß ihn mit den Worten in den Fluß: „Da, jetzt
hast du genug!“ Nur mit großer Noth konnte Köpges
sich wieder aus dem Wasser und Schlamm herausar-
beiten. Drei Zeugen hatten gesehen, daß v. A. den
Köpges in den Fluß gestoßen habe, der 16 Jahre alt
Sohn des Angeklagten, Wilhelm v. A. hingegen sagte,
der Köpges sei ausgeglitten und in die Rheis gefallen,
sein Vater habe ihn nicht gesehen. Der Staatsanwalt
beantragte gegen den 60 Jahre alten Angeklagten 9
Monate Gefängnis, die Strafkammer verurtheilte den-
selben zu einem Jahre Gefängnis und nahm ihn gleich
in Haft, auch muß er 50 Mark Buße an den Köpges
zahlen. — Einige Düsseldorf'sche Wäster im Juli
zu ergreifen, in der Schule an der Kronprinzstraße
habe ein Mädchen nachhaken müssen, sei dann die Nacht
über in der Schule eingeschlossen worden. Als der

schöne Artikel in den Zeitungen erschien, hatte der
Rector Mai die Sache schon dahin aufgestellt, daß das
Kind, Sibylla Busch, nicht hatte nachhaken müssen, nicht
in der Schule eingeschlossen war, sondern sich umher-
getrieben hatte. Dem Pflieger des Kindes, Tage-
löhner Jacob M., wurde der Sachverhalt mitgetheilt,
trotzdem schrieb er an den Rector Drohbriefe, belei-
digenden Inhalts. Der M. war heute der Beleidigung
und des Erpressungsversuchs angeklagt. Von der Er-
pressung wurde M. freigesprochen, wegen Beleidigung
zu 15 Mark Strafe verurtheilt. — Am Abend des 9.
Juli gerietten im Reisholz bei Eller die Fabrikarbeiter
Heinrich B. und Jakob L. in Streit. B. schlug den L.
mit einem Eispfeil auf den Kopf, dieser Mißhandlung
war B. heute angeklagt, die Strafkammer gab ihm 2
Monate Gefängnis.

Der Feizer Franz K. aus Gladbach war der fahr-
lässigen Tödtung angeklagt. Er hatte am 31. Juli mit
dem Ruderer R. in dem Rheine bei der Fährerei Schrey-
den Dampfessel vom Kesselstein zu reinigen, zu welchem
Zwecke die innere Wände des Kessels mit Petroleum
besprüht wurden. Er nahm eine Lampe mit in den
Kessel, der noch eine Wärme von 40 Grad Reaumur
hatte. Als er aus dem Kessel gestiegen war, um Petrol-
um zu holen, blieb die Lampe im Kessel stehen, der
Ruderer R. sah in der Kesselfüllung. Da explodirte
das Petroleummagas im Kessel, der Ruderer wurde durch
das Dach des Kessels nach hinten, in Stille ge-
worfen, die Leiche fand man in der Fährerei. Da dem
K. kein fahrlässiges Verschulden an dem Unglück nach-
gewiesen wurde, so erfolgte seine Freisprechung. — Peter
D. aus Neuf wurde zu 160 M. Strafe verurtheilt,
weil er durch unerlaubtes Auswandern sich der Wehr-
pflicht entzogen hat.

* Der Untergang des englischen Dampfers „Mohagan“.

Ueber den bereits gemeldeten Untergang des Dampfers
„Mohagan“ von der Atlantic Transport Company, der
von London nach New-York unterwegs war, werden
nun folgende Einzelheiten bekannt: Auf dem Londoner
Bureau der Atlantic Transport Company wird mitge-
theilt, daß der „Mohagan“ nur 53 Passagiere an
Bord hatte und außerdem 80 Mann Besatzung. Die
Verluste sind demnach überschätzt. Ein Geretteter, der
7 1/2 Stunden im Wasser gewesen, theilte mit: Der
„Mohagan“ sei Donnerstag von London abgefahren.
Am 14. October, um 7 Uhr Abends, während man
nach Essen war, wurde ein lauter Krach gehört. Man
ließ das Deck und sah, daß das Schiff auf einen
Felsen gestoßen war und das Wasser schnell einbrach.
Die größte Ordnung herrschte unter der Mannschaft;
sie gehörte den Befehlen des Kapitäns, der auf der
Brücke blieb. Zwei Boote wurden niedergelassen, die
meist von Frauen besetzt waren; so sie die Küste er-
reichten, weiß man nicht. Das Hintertheil des Schiffes
began zu sinken; in weniger als 20 Minuten ging
es unter. Die Ursache des Unglücks kann man sich
nicht erklären. Der Abend war hell. Das Rettungs-
boot von Falmouth fand vierzehn Mann der Besatzung
auf einem Felsen sitzen. Nach bisherigen Nachrichten
sind die Geretteten meist Frauen und Kinder.

Ueber die furchtbare Katastrophe wird der Daily
Mail berichtet: Das Unglück fand während eines
Orkans statt. Der Dampfer „Mohagan“ wurde auf
die Küste geworfen. Mehrere Leichen wurden bereits
an die Küste geschwemmt. Eine Dame, welche auf
ein Brett gebunden war, ist aufgefunden worden.
Weibe Handgelegen waren ihr durchschnitten worden.
Es bleibt nicht die geringste Hoffnung, das Schiff zu
retten. Es ist auf einen Felsen aufgelaufen, auf wel-
chem schon ähnliche veraltete Katastrophen stattgefunden
haben.

Eine genaue Liste der Passagiere des „Mohagan“
ist noch nicht eingetroffen. Die auf dem Londoner
Bureau der Gesellschaft befindliche Passagierliste weist
einen deutschen Namen, denjenigen einer Frau Gun-
brecht auf. In der umfangreichen Liste der Geretteten
befinden sich die Namen der Herren Vredenberg, Hülsen
und Kemp. Sonst sind es lauter englische Namen.
Ueber die Nationalität der Passagiere wissen die Be-
amten der Gesellschaft nichts. — Ueber die Ursache
des Unglücks ist noch nichts bekannt. Die Wäster glauben,
daß die Maschine verfault habe und der Sturm das
Schiff gegen den Felsen trieb.

Die „Compagnie Generale Transatlantique“ hatte
bis zu diesem Tage während ihres fünfjährigen
Bestehens nur 7 Schiffe verloren. Das bedeutendste
Unglück bei diesen Fällen war der Untergang der
„Ville du Havre“ im Jahre 1873, wobei 230 Menschen
ihre Leben verloren. In diesem Jahre, am 4. Juli
1898 kam dann der folgenschwere Zusammenstoß der
„Bourgoigne“ mit dem englischen Dampfer „Comarty-
shire“, wobei über 600 Menschen ertranken.

Die Nachricht von dem entsetzlichen Schiffsunglück
auf der Höhe von Falmouth hat peinigende Lust-
erregt, besonders deshalb, weil seit Jahren schon eine
lebhafte Agitation im Gange ist, um an jener gefähr-
lichen Stelle ein Leuchtfeuer zu setzen. Wäster ist
dieses Verlangen noch immer erfolglos geblieben. Das
Schiff, das dem Unglück zum Opfer fiel, gehört zu der
amerikanisch-englischen Transportdampfer-Linie, die von
Passagieren aus wohlhabenden Classen sehr selten be-
nutzt wird. Der Capitän Griffith gilt für einen der
tüchtigsten See-Officiere der Handelsmarine und ist erst
kürzlich mit dem Commando der „Mohagan“, die vor dem
„Comarty“ hieß, betraut worden. Im ganzen waren
mit der Mannschaft 133 Menschen an Bord. Nach
allem was bisher verlautet, scheinen leider gegen 100
das Leben verloren zu haben.

Bermitteltes.

* Die Bismard-Verantwortlichkeiten werden
auch in englischer Ausgabe und zwar gegen Ende
November erscheinen, gleichzeitig in London und New-
York. Für die englisch-amerikanische Ausgabe ist der
Betrag von einer Viertel-Million M. gezahlt worden;
die Londoner Verleger Smith Elder & Co. und die
amerikanische Firma Harper haben je die Hälfte dazu
beigetragen. Wahrscheinlich wird Sidney Whitman,
der ein Freund des Bismard'schen Hauses war, die
englische Uebersetzung liefern.

* Berlin, 17. Oct. Der ehemalige Oberfactor
der Reichsbank, Grunthal, hat heute Vormittag
seinem Leben ein Ende gemacht. Er führte sich die
Treppe des Untersuchungs-Gefängnisses hinab und blieb
trotzdem todt. Sein Proceß sollte am 21. ds. verhandelt
werden.

* Grunau, 13. Oct. Amtlich wird gemeldet:
Heute Vormittag entgleiten bei der Einfahrt des Zuges

368 in Grunau auf noch nicht aufgeklärte Weise bei
Durchfahrt der Einfahrtsweiche die beiden ersten Per-
sonenwagen hinter dem Radwagen. Vier Reisende sind
durch Kontusion ganz leicht verletzt. Der Zugverkehr
hat mit einigen Verspätungen aufrecht erhalten werden
können.

* Gelmstedt, 17. Oct. Die hiesige Stadt. Gas-
anstalt wurde durch eine Explosion größtentheils zerstört.
3 Arbeiter wurden verletzt, die benachbarten Gebäude
beschädigt. Die Stadt, die ohne Gasversorgung ist,
war gestern Abend in Dunkel gehüllt.

* Braunschweig, 16. Oct. Der in Lübeck an-
sässige deutsche Fleischer-Verband läßt in ganz Deutsch-
land eine Eingabe an die Reichstags-Abgeordneten
unterzeichnen, die darauf hinwirken soll, daß die Zu-
fuhr lebenden ausländischen Viehs nicht mehr, als der
anheimelnde nur vorgeschätzte gesundheitliche Zweck er-
fordere, erschwert werde, ferner daß ausländische Fleisch-
waren an der Grenze genügend untersucht werden.

* Kassel, 13. Oct. Das wilde Fahren den
Berg hinunter hat einem hiesigen Radfahrer das Leben
gekostet. Der Sohn des Bürgermeisters Hartmann zu
Tiefelrod kam gestern Abend von einer längeren Tour
nach Hause und raste am sog. Kalkstein hinab. Er
führte vom Rade und schlug mit dem Kopfe so unglück-
lich auf, daß er bewußtlos liegen blieb und wenige
Stunden nachher starb.

* Speyer, 13. Oct. In Folge mehrtägigen an-
dauernden Regens steigt der Rhein langsam, aber
stetig. Seit gestern beträgt das Mehr 32 Centimeter.

* Pest, 17. Oct. In Bempin starben zwei Kinder
des Graien Hobil unter Vergiftungserscheinungen; ein
drittes Kind ringt mit dem Tode.

* Tours, 14. Oct. Der verhaftete muthmaßliche
Urheber des Doppelmordes im Pfarrhause von St.
Patrice ist ein Landstreicher namens Lehmann, der sich
seit einigen Tagen mit seiner Frau in dem Orte her-
umtrieb und den ermordeten Pfarrer Leutaut aus
Mitleid mit Holzgasen beschäftigt hatte. In einem
Karren, den Lehmann bei sich führte, fand man einen
klüftigen Stod, an dem noch Haare der Ermordeten
klebten. Der Verhaftete wurde nach dem Gefängnis
von Chinon gebracht.

* Petersburg, 17. Oct. Bei Kien, Jelfawet-
grad und Charkow ist Schnee gefallen. Die noch nicht
eingetretenen Schneefälle sind durch den Schneefall viel-
fach verdorben.

Telegr. Depeschen der Neuf-Grevenbr. Zeitung.

o Berlin, 18. Oct. Die Konferenz der
Universitäts-Rectoren beschloß eine Aenderung
der medizinischen Doctor-Promotionsordnung, die
am 1. April 1899 in Kraft treten soll.

F München, 18. Oct. Aus dem bayerischen
Oberlande meldet man so starken Schneefall,
wie man ihn nie gekannt.

o Memo, 18. Oct. Gestern fand die Ent-
haltung des Kaiser Friedrich-Denkmal statt. 150
deutsche Veteranen sind anwesend.

o Paris, 18. Oct. Der Minister des
Auswärtigen, Delcassé, gab zu Ehren des
anwesenden Leiters der russischen Politik, Mura-
wiev, ein Diner, dem neben sämtlichen
Ministern auch der deutsche Gesandte, Graf
Münster, beizuhnte.

E Paris, 18. Oct. Bei einer wichtigen
Geleisung in der Nähe von Versailles hatte
man das Signal in verkehrswidriger Weise falsch
gestellt, jedoch jenseits keine Einfahrt gezogen war.
Glücklicher Weise merkte man das Unheil frühzeitig,
ehe Unheil geschah.

o Konstantinopel, 18. Oct. Das deutsche
Kaiserpär wurde heute bei der Einfahrt in die
Dardanellen festlich begrüßt. Der Sultan drückte
telegraphisch seine Freude über die Ankunft aus.
Wilhelm II. erwiderte in gleicher Weise.

Sorgsame Mütter!

Die Pflege der Haut bei Kindern, be-
sonders im jüngsten Säuglingsalter, sollte
eine Hauptaufgabe jeder Mutter sein,
denn hiervon hängt in vielen Fällen das
Gedeihen und die Gesundheit unserer
lieben Kleinen ab. Von größter Wich-
tigkeit ist es, eine milde reigende Seife
anzuwenden, welche die Tätigkeit der
Haut fördert, sie geschmeidig macht, vor Wunden und
Ausschlägen schützt, überhaupt in vielen Fällen Haut-
leiden verhilft und beseitigt. Da nun hervorragende
Arzte die „Patent-Murphy-Seife“ als die beste
Kinderseife erklären, dieselbe auch auf der Ausstellung
von Genußmitteln für Kinderpflege in München
hervorgehoben die höchste Auszeichnung, die „goldene
Medaille“ erhielt, so liegt es im Interesse einer jeden
Mutter, nur diese Seife für den täglichen Gebrauch zu
nehmen. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Peters & Co., Bankgeschäft, Neuf, Kaiser 31.

Sollengehähtes Kommanditkapital 10 Millionen.
Reserven 1.700.000.
Telephon 117. Neuf, 15. October 1898.

Wochel.	Brief	Geld	Geld-Rente	Netto
Amsterdam 100 fl.	1. 168.80	168.80	Sovereigns	20.84
Rotterdam 100 fl.	2. 168.80	168.80	engl. Noten	20.88
Antwerpen 100 fl.	3. 168.80	168.80	20-frs.-Stk.	16.20
Brüssel 100 fl.	4. 168.80	168.80	5-frs.-Stk.	4.00
London 100 lbs.	5. 20.44	20.44	franz. Noten	80.55
do. 100 lbs.	6. 20.44	20.44	belgische „	80.35
Paris 100 frs.	7. 80.80	80.80	holländ. „	168.15
do. 100 frs.	8. 80.80	80.80	americ. Gold	4.16
Italien. Wäse 100 fl.	9. 74.60	74.60	„ Noten	4.17
do. 100 fl.	10. 74.60	74.60	österreich. „	168.25
Schweiz 100 frs.	11. 80.60	80.60	schweizer „	80.25
Eröffnung laufender Rechnungen und Credit-Conti unter sichersten Bedingungen.				
Diebstahl- und Brandversicherungen.				
Annahme von Sparcassen.				
zu 4% bei 12monatlicher Kündigung				
„ 3 1/2% „ „ „	„	„	„	„
„ 3% „ „ „	„	„	„	„
„ 2 1/2% „ „ „	„	„	„	„
„ 2% „ „ „	„	„	„	„
„ 1 1/2% „ „ „	„	„	„	„
„ 1% „ „ „	„	„	„	„
„ 1/2% „ „ „	„	„	„	„
„ 0% „ „ „	„	„	„	„
Auszeichnung von Geld und Anweisungen auf alle Sampelposten des In- und Auslandes.				
Ankauf guter Geschäftswäse. An- und Verkauf von Devisen. Geldwechsel.				

An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften
Bedingungen.

Kostenlose Einlösung sämtlicher Eins- u. Dividendencheine.
Kontrolle der Auslösung. Auskunft über alle Werthpapiere.
Ausführung von Börsenaufträgen für sämtliche Börsen
des In- und Auslandes.
Spendenfreie Besorgung der 4% und 3 1/2% Pfandbriefe
samt aller erforderlichen deutschen Hypothekendarlehen,
sowie der Obligationen der Rheinprovinz zum
Tageskurs.

Annahme von Depots in Werthpapieren und Dokumen-
ten zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Fruchtpreise zu Neuf vom 18. October.

Weizen	kleiner	17 10
	engl. 1. Qual.	16 90
	2. „	15 90
Roggen	1. Qual.	14 —
	2. „	13 —
Gerste	Winter	—
	Sommer	—
Hafer	1. Qual.	15 60
	2. „	14 60
(Mies die 100 Kilo.)		
Heu a 50 Kilo		2,00—3,00
Maisstroh a 500 Kilo		18 —
Flegelstroh		18 —
Kartoffeln a 50 Kilo		2,00—3,00
Neuer Hafer 13,—		
Breite unverändert.		

Rübsöl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 50 50
Rübsöl per 100 Kilo in Partien (ohne Faß) 52 —
Geräuchertes Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rübsöl.
Preiskursen per 1000 Kilo
Kaps 1. Qual. 22 50
2. „ 21 50
Weizen-Vorbruch 00 a 100 Kilo 18 50
Kleie a 50 Kilo 5 —
Butter per Kilo 2 80
Eier per Schuß (60 Stück) 5 40
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 17. Oct. Fruchtmarkt (Preisfestsetzungen
gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen —,
Roggen —, Hafer M. 13,50, Zufuhr: —, Saft We-
izen —, Saft Roggen, 18 Saft Hafer. Heu 5,30—7,00,
Richtstroh 4,70, Krummstroh 3,— die 100 Kilo.
Köln, 15. Oct. (Colonialwaaren-Preise.) Kaffee:
Saba braun —, hellbraun 142—148, hochgelb 182
—186, gelb 115—122, blank 110—115, gut ord. 98—
104, ord. 74—90, Santos, belesen 61—72, unbelesen 55
—62 das 1/2 Kilo. Zucker: Raffinade 26,—, Stampf-
mas 25,00—26,00, Candis, weiß 33,00—34,00, braun 31,00
—32,00, br. befest. 30,50, Farin, weiß 24,50, hellbraun
22,50 die 50 Kilo. Früchte und Gewürze: Korinthen,
prima 21,00—22,00, secunda 18,—, M., Wein, Weiss
28,00—30,00, Sultanin 34,00—50,00, Mandeln, madie
große süße 88,—, Prinzess 80—100 M.; Pfeffer, schwarz
70—77, weißer Penang 105, Singapur 115—130;
Piment 76,— die 50 Kilo; Muscatnüsse 1,65—2,80.
Elsen, 17. Oct. Fruchtmarkt. Weizen, inländ.
16,75—17,50, fremder 18,00—19,00, Roggen, inländ. 13,75
—14,50, fremder 14,50—15,50, Hafer, inländ. 16,25—17,25, frem-
der 15,50—17,00. Buchweizen 00,00—00,00, Futtergerste
11,75—12,50, Mais 11,10—12,50. Weizen-Vorbruch 23,50
—24,25, Roggen-Vorbruch 22,25—22,50, Weizenkleie 9,00
—10,00, Alles die 100 Kilo. Fruchtmarkt-Geisen ohne
Saft bei Abnahme von Doppelabgaben. Beluch gut,
Stimmung fest, Umsätze bedeutend.

Berlin, 17. Oct. (Freier Getreide-Bericht.)
Trotz wenig anregenden auswärtigen Berichten war ein
sehr fest Ton vorherrschend und besetzte auch hier die an-
fänglich schwache Stimmung, so daß Weizen und Roggen
den Preis vom Samstag behaupteten. Hafer still.
Korn a 50 Kilo, 17. Oct. Korn a 50 Kilo, 17. Oct.
Weizen 88% a. S. 10,40—10,57 1/2, Weizen a 50 Kilo, 17. Oct.
8,25—8,55, Roggen, Vorbruch 22,25—22,50, Weizenkleie 9,00
—10,00, Alles die 100 Kilo. Fruchtmarkt-Geisen ohne
Saft bei Abnahme von Doppelabgaben. Beluch gut,
Stimmung fest, Umsätze bedeutend.

Bremen, 17. Oct. Schmalz, Biscor 28, Ar-
mour 28,00, Cudash 0,28 1/2, Choice Grocery 0,28 1/2,
White label 0,28 1/2, Sehr fest. Amer. Spec. Low Port
vorr. 31. fest.

Hamburg, 15. Oct. Futtermittelmarkt.
(Originalbericht von G. & D. Vaders, Futtermittelgroß-
handlung, Hamburg.) Reisfuttermehl 28% Fett u.
Protein 4,50—4,60 ab Hamburg, 4,75—5,00 ab Wägen-
burg, ohne Gehaltsgarantie 4,00—4,40, Reisfette 2,00—
2,50 ab Hamburg, 2,00—2,50 ab Bremen, Gerodnete
Getreideklempen 4,70—4,90, Gerodnete Viertreber 24—
30% Fett und Protein 4,20—4,40, Erdmütschen und
Erdmütschen 52—54% 6,80—7,25, 53—58% 7,00—8,00,
Baumwollsaatgut und Baumwollsaatgut 54—58%
4,90—5,25, 58—62% 5,15—

